

3. Adventssonntag im Lj C – 16.12.2018

Aus dem Buch Zefánja 3,14-17

Juble, Tochter Zion! Jauchze, Israel! Freu dich, und frohlocke von ganzem Herzen, Tochter Jerusalem! Der Herr hat das Urteil gegen dich aufgehoben und deine Feinde zur Umkehr gezwungen. Der König Israels, der Herr, ist in deiner Mitte; du hast kein Unheil mehr zu fürchten. An jenem Tag wird man zu Jerusalem sagen: Fürchte dich nicht, Zion! Laß die Hände nicht sinken! Der Herr, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein Held, der Rettung bringt. Er freut sich und jubelt über dich, er erneuert seine Liebe zu dir, er jubelt über dich und frohlockt, wie man frohlockt an einem Festtag.

Aus dem Brief des Apostels Paulus an die Philipper 4,4-7

Brüder und Schwestern! Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich: Freut euch! Eure Güte werde allen Menschen bekannt. Der Herr ist nahe. Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott! Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken in der Gemeinschaft mit Christus Jesus bewahren.

Aus dem Evangelium nach Lukas 3,10-18

In jener Zeit fragten die Leute den Johannes den Täufer: Was sollen wir also tun? Er antwortete ihnen: Wer zwei Gewänder hat, der gebe eines davon dem, der keines hat, und wer zu essen hat, der handle ebenso. Es kamen auch Zöllner zu ihm, um sich taufen zu lassen, und fragten: Meister, was sollen wir tun? Er sagte zu ihnen: Verlangt nicht mehr, als festgesetzt ist. Auch Soldaten fragten ihn: Was sollen denn wir tun? Und er sagte zu ihnen: Misshandelt niemand, erpresst niemand, begnügt euch mit eurem Sold! Das Volk war voll Erwartung, und alle überlegten im stillen, ob Johannes nicht vielleicht selbst der Messias sei. Doch Johannes gab ihnen allen zur Antwort: Ich taufe euch nur mit Wasser. Es kommt aber einer, der stärker ist als ich, und ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe aufzuschnüren. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. Schon hält er die Schaufel in der Hand, um die Spreu vom Weizen zu trennen und den Weizen in seine Scheune zu bringen; die Spreu aber wird er in nie erlöschendem Feuer verbrennen. Mit diesen und vielen anderen Worten ermahnte er das Volk in seiner Predigt.

Liebe Brüder und Schwestern!

„Was sollen wir tun?“ – das ist heute die Frage, die im Evangelium mehrmals gestellt wird. Provoziert wird diese Frage von Johannes dem Täufer. Er ist der Prophet, der dem Messias voraus geht und auf ihn hinweist. Seine Predigt ist Mahnung zur Umkehr. Und Umkehr geschieht durch konkrete Taten der Menschlichkeit und der Nächstenliebe. Das Auftreten des Messias wird als Ernte geschildert. Der Weizen wird in die Scheune eingebracht, die Spreu aber verbrannt. Das Kommen des Messias wird also für die einen Heil und Vollendung sein, für die anderen Verurteilung bedeuten. – So predigt Johannes der Täufer.

Auf diese seine Predigt hin wurden sich die Menschen bewusst, dass ein *Umdenken* notwendig ist, und zwar ein Umdenken, das auch eine Umkehr mitten im normalen Leben spürbar macht. Deshalb die mehrmalige Frage an Johannes den Täufer: „Was sollen wir tun?“

„Was sollen wir tun, um unser Leben zu ändern und das Heil zu erlangen?“ So fragen die Leute. Und Johannes? Er verlangt nicht etwa, dass alle - wie er - in die Wüste gehen sollen, um dort ein strenges Asketenleben zu führen. Er verlangt keine großen, unmöglichen Schritte; keine gewaltigen Bußübungen, sondern seine Anweisung besagt: „Fang einfach ganz normal an! Teile, was du kannst! Nicht alles brauchst du herzugeben, wohl aber etwas. Hast du mehr Kleider, als du brauchst, dann gib dem, der zu wenig Kleider hat. Und ebenso mit dem Essen: Teile deinen Überfluss, gib auch dem anderen davon.“

Auch die *Zöllner*, diese gefürchteten und verhassten Steuereintreiber, auch sie kamen zu Johannes und fragten. „Was sollen wir tun?“; und die Antwort des Johannes an diese lautet: „Verlangt nicht mehr, als festgesetzt ist!“ Das heißt: Tut gewissenhaft eure Arbeit. Der Staat braucht Steuern. Tut also, was recht ist. Aber hütet euch vor Betrug und Korruption; hütet euch vor dieser Seuche, die in so vielen Ländern das soziale Netz zerstört. Tut also eure Arbeit rechtschaffen, seid anständig!

Dann kamen auch die *Soldaten*. Auch sie mit der gleichen Frage: „Was sollen wir tun?“ Und die Antwort des Johannes: „Tut nicht was manche Soldaten so oft eben tun, nämlich andere misshandeln, erpressen, plündern und foltern; tut so etwas nicht, sondern handelt korrekt, seid *Beschützer* der Menschen, nicht ihre Ausbeuter.“

So einfach also sind die Anweisungen des großen Bußpredigers. Was er von denen erwartet, die zu ihm kommen, ist schlicht und einfach dies: dass sie sich als anständige und gewissenhafte Menschen aufführen.

So verweist Johannes die Menschen, damals wie heute, auf ihren konkreten Alltag und zeigt konkrete Beispiele auf: scheinbar banale Beispiele, aber bei weitem nicht selbstverständlich. Im ganz normalen Alltag geschieht Wesentliches. Im Naheliegenden, nicht im Fernen und Außergewöhnlichen ereignet sich jeweils die Bewährungsprobe. Hier und jetzt, mitten im alltäglichen Leben gilt es, sich treffen zu lassen von den Herausforderungen; im jeweiligen *Heute* gilt es, sich anrühren zu lassen von den vielen Gesichtern der Not um uns her, und da gilt es zu sehen, wie man konkret helfen kann. – Was sollen wir tun? Was soll *ich* tun?

Welche Möglichkeiten habe ich? Oder wer leidet an mir? Wer wartet auf mich? Was soll ich tun – vielleicht schon heute, oder morgen, nächste Woche...

„Was soll ich tun?“ – das sei die Frage, über die wir jetzt in kurzer Stille nachdenken wollen.
Amen.

P. Pius Agreiter OSB